

Die Essays und nicht verausgabten Marken Andorras

Gerhard Lang-Valchs

Einleitung

Der vorliegende Artikel möchte einen Überblick über die verschiedenen, letztlich gescheiterten Versuche geben, in Andorra eigene Briefmarken herauszugeben. Zwischen 1893 und 1931 gab es etliche, meistens von außen angestoßene Initiativen in diese Richtung. Einige davon waren von vornherein mit dem Plan verbunden, einen andorranischen Postdienst ins Leben zu rufen. Es soll hier allerdings nur von denjenigen die Rede sein, bei denen es tatsächlich zur Erstellung von Druckproben oder zum Druck ausgabereifer Marken kam. Andere postalische Initiativen werden nur insofern erwähnt, als sie zeitlich mit diesen zusammenfallen oder ansonsten in einem direkten Zusammenhang mit ihnen stehen. Dabei steht hier der philatelistische Aspekt im Vordergrund. Aber ohne den historischen Hintergrund bleiben die Zusammenhänge unvermeidlicher Weise unklar und unverständlich.

Geschichtlicher Überblick

Unter den Ländern Europas war Andorra der letzte Staat, der eigene Briefmarken herausgab. Dies begann 1928 mit spanischen und 1931 mit französischen Marken mit dem Aufdruck *Andorra* bzw. *Andorre*. Genau betrachtet waren aber und sind diese und auch spätere Marken aber keine eigenen andorranischen Produkte, sondern Andorra-Marken, die die spanische und die französische Postverwaltung zum Teil unter Beteiligung einer andorranischen Kommission für das Kofürstentum herausgaben. Dies ist übrigens bis heute so geblieben, auch nach der Verabschiedung der (ersten und) modernen Verfassung Andorras im Jahre 1993 hat sich dies nicht geändert.

Grund für diese eigenartige und weltweit einzigartige Entwicklung war die besondere Verfasstheit Andorras. Seit dem hohen Mittelalter galt für das Gebiet der Täler Andorras ein feudalistisch geprägter Vertrag zwischen dem Fürsten von Foix und dem Bischof von Seo de Urgel, die sog. *Pariatges*, nach dem beide Herrscher völlig gleichberechtigt über die Täler und ihre Bewohner herrschen sollten. Daneben galt ein bis in die frühe Neuzeit nur mündlich überliefertes Gewohnheitsrecht. Zur konkreten Verwaltung entwickelte sich eine Art Volksvertretung, der Rat der Täler, später der Generalrat, bis ins letzte Jahrhundert hinein eigentlich eine Vertretung der Clan-Chefs und Hausvorstände. Die Fürsten von Foix und ihre Nachfolger einerseits und die Bischöfe von Seo de Urgel andererseits waren allerdings in der Regel kaum an diesem abgelegenen und relativ armen Gebiet interessiert und überließen die Verwaltung den Andorranern.

Als in der Folge der Aufklärung mit der *Französischen* und der *Industriellen Revolution* in Europa nach und nach eine ganz neue Dynamik der geistigen, politischen und wirtschaftlichen Entwicklung einsetzte, machte sich dies auch in Andorra bemerkbar. Aber diese Entwicklung lief größtenteils an dem Land vorbei, so dass die Täler

Andorras gegen 1900 ein in vieler Hinsicht mittelalterliches Überbleibsel darstellten. Die Versuche des Generalrates, an den neuen Entwicklungen teilzuhaben und sie selbst mitzugestalten, stieß nun auf das plötzlich erwachte Interesse der Nachfolger der Feudalherren und auch Spaniens an den Tälern. Die fehlende Abgrenzung konkreter Zuständigkeiten zwischen Feudalherren und Generalrat, eine fehlende Verständigung der Feudalherren untereinander über die Ziele ihrer nicht vorhandenen (gemeinsamen) Andorra-Politik und die politische Konstellation in Spanien im letzten Jahrhundert (Abdankung des Königs 1931, Ausrufung der Republik und Aufkündigung der Konkordates, womit auch Andorra betroffen war, der Spanische Bürgerkrieg, der zweite Weltkrieg und schließlich die Franco-Diktatur) führten dazu, dass man den Andorranern eine eigenständige Politik in vielen Bereichen verwehrte.

Postalische Vorgeschichte

Der innerandorranische Schriftverkehr, besonders der des Generalrates mit den örtlichen Verwaltungen, wurde von beiden Seiten seit Jahrhunderten intern organisiert. Die wenige private und auch die geschäftliche Post wurde bei Bedarf auf demselben Wege mitbefördert oder sie wurde, wenn sie ins Ausland gehen sollte, Privatpersonen oder den sog. *tragers* anvertraut, die sie dann bei ihrem geschäftlichen Weg durch die Täler nach Frankreich oder Spanien bis zum Empfänger oder zum nächstgelegenen Postamt mitnahmen.

Etwa gleichzeitig mit der Einrichtung eines ersten Postamts in Seo de Urgel (1737) dürfte die Versorgung Andorras durch die spanische Postverwaltung nach und nach eingesetzt haben. In den 60-er Jahren ist die Versorgung praktisch aller Gemeinden der Täler durch die spanische Post belegt. Diese Situation sollte sich auch während der Französischen Revolution, des Spanischen Unabhängigkeitskrieges und der Karlistenkriege grundsätzlich nicht verändern.

Auf dem 1. Internationalen Postkongress in Bern im Jahre 1874, auf dem man die Statuten des Weltpostvereins aushandelte und festlegte, erklärte sich Spanien bereit, die postalische Versorgung Andorras zu verbessern und weiterzuführen. Dies schlug sich in einer in der Regel täglichen Übergabe eingegangener und Übernahme ausgehender Post in Andorra durch einen von Spanien bezahlten Briefboten aus Seo de Urgel nieder. In einem improvisierten Postbüro wurden spanische, später auch französische Briefmarken verkauft.

Als sich in der Folge der sog. *1. Andorranischen Revolution* von 1881 Frankreich entschloss, eine aktive Politik in und für Andorra zu betreiben, geriet auch die Einrichtung eines französischen Postbüros parallel zu einem Telegraphenbüro in der Hauptstadt ins Blickfeld. Ersteres wird im Herbst 1882 eingerichtet, muss allerdings nach etwa zwei Wochen schliessen.¹ Ein geregelter Zustellverkehr kommt erst 1885 zustande, als die für Andorra zuständige französische Vogtei (*Viguerie*) nach Prades ins Departement Pyrénées Orientales (Hauptstadt Perpignan) verlegt ist und ein interner Kurierdienst ins Leben gerufen wird, der nebenbei auch private Post befördert.

¹ Die Franzosen hatten einen französischen Soldaten zum Postverwalter bestimmt. Dagegen lief der Generalrat Sturm, der auf einem Andorraner an der Spitze bestand.

Auf die Anekdote, unter welchen Umständen die allererste Andorra-Marke im Jahre 1883 in Deutschland das Licht der Licht erblickte, sei an dieser Stelle der Kuriosität halber noch einmal verwiesen. Dass es sich hierbei um eine Scherzmarke handelte, die sich die „Markenlosigkeit“ Andorras zunutze machte, mit der Pyrenäenrepublik ansonsten aber nichts zu tun hatte, soll natürlich nicht verschwiegen werden.²

Unter der Ägide des Generalsyndikus Antoni Moles (1888-1896) unternimmt Andorra dezidierte Schritte in Richtung auf eine eigenständige Entwicklung. Mit Frankreich und Spanien verhandelt man über Strukturmaßnahmen wie Straßenbau, Erweiterung des Telegrafennetzes und über Zollfreiheiten, die für das Land besonders wichtig waren, da es weder Ein- noch Ausfuhrzölle erhob. Beauftragter für diese Verhandlungen in Madrid war der ehemalige spanische Finanzminister und Abgeordnete Carvajal y Hue. Im Zusammenhang mit diesen Bemühungen entstand auch die Idee, einen eigenen andorranischen Postdienst ins Leben zu rufen.

Plácido Ramón de Torres, Francesc Plá und die Ausgabe von 1896

Ob die Idee, eine eigene Postverwaltung einzuführen und eigene Briefmarken herauszugeben, von den Andorranern selbst ausging, ist unklar. Möglicherweise griff man damit eine Idee auf, die der bischöfliche Kofürst dem Generalrat gegenüber bei anderer Gelegenheit geäußert hatte. Jedenfalls bringt der aus Malaga stammende Ex-Minister in diesem Zusammenhang einen Landsmann ins Spiel, der jetzt in Barcelona wohnt, Plácido Ramón de Torres. Dieser wendet sich in einem Schreiben an den Generalsyndikus und schlägt ihm die Einrichtung einer andorranischen Postverwaltung und die Herausgabe eigener Briefmarken vor. Der Vorschlag wird in der Märzsession des Generalrats von 1893 präsentiert, diskutiert und abgelehnt. Man will keinen Ausländer mit einer solchen Aufgabe betrauen.

Nun übernimmt Francesc Plá, Sohn einer bekannten Hoteliersfamilie aus Escaldes, vermutlich mit Wissen und Billigung des Generalsyndikus die Initiative und setzt sich mit dem Barceloneser Briefmarkenhändler in Verbindung, ohne allerdings etwas davon nach außen dringen zu lassen. Zur Geheimhaltung dieses Planes mag noch etwas anderes beigetragen haben. Während man sich in Andorra erste Gedanken darüber macht, wie man die eigentlich positive Idee aus Barcelona doch noch umsetzen könnte, taucht ein Deutscher, Otto Bickel, auf, der auf Erfahrungen mit der Einrichtung der Postverwaltung in San Marino verweisen kann, und ohne von Plácido Ramón de Torres zu wissen, seinerseits dem Generalrat ähnliche Vorschläge unterbreitet.³ Man verweist ihn allerdings sofort an den Präfekten in Perpignan. Somit hat man einen Versuchsballon gestartet, um auszuloten, wie es mit der französischen Bereitschaft aussieht, einem solchen Projekt zuzustimmen. Die Ablehnung von Bickels Angebot und ihre Begründung lassen eine Menge Hoffnung für das eigene andorranische Projekt aufkommen. Man will nämlich französischerseits – unabhängig vom durchaus berechtigten Verdacht, dass es dem Deutschen nur um Spekulationsgeschäfte gehe – keinen Ausländer mit der andorranischen Postverwaltung beauftragen. Auch müsse die Herausgabe und Gestaltung der Marken wohldurchdacht sein.

² Siehe auch: *Die allererste Andorra-Marke, made in Germany*, Andorra Philatelie, Rundbrief Nr. 78, S. 2014-15.

³ Siehe dazu den Artikel: *Otto Bickel i la seva iniciativa postal de 1893* erschienen in der andorranischen Fachzeitschrift *Papers de Recerca Històrica* 6, S. 8-10

Plá beauftragt schließlich Plácido Ramón de Torres mit der Erstellung von Druckproben für eine komplette andorranische Markenserie.⁴



Nach Vorlage derselben wird die Gestaltung noch ein wenig verändert und eine ganze Markenserie von 12 Werten parallel denen spanischer Serien wird gedruckt. Und nun stellt Plá selbst den Antrag auf eine Postkonzession beim Generalrat. Offensichtlich wegen fehlender Mehrheitsverhältnisse wird der Antrag kurzfristig zurückgezogen, um neun Monate später als Teil einer andorranischen Initiative zur Aufnahme in die Internationale Postunion einstimmig genehmigt zu werden. Die Initiative trifft allerdings in Paris auf wenig Gegenliebe und wird abgelehnt. Auch ein weiterer Antrag des gebürtigen andorranischen Rechtsanwalts Armengol Dallarés, der um die Genehmigung eines rein innerandorranischen Postdienstes unter Benutzung der 5-Cts-Marke der Markenserie nachsucht, wird ebenfalls abgelehnt.⁵

⁴ Abbildungen der Serie und der bisher bekannten Essays finden sich in Andorra Philatelie, Rundbrief Nr. 78, S. 2046. Die hier abgebildeten 15 Essays sind zum Erstaunen der Fachwelt erst im Frühjahr 2012 im Katalog des Auktionshauses *Soler y Llach* aufgetaucht.

⁵ Die Details und die erst kürzlich entdeckten genauen Umstände der Entstehung dieser Markenserie werden in einem Artikel der im Herbst 2012 erscheinenden Nummer 7 der bereits erwähnten andorranischen Zeitschrift *Papers de Recerca Històrica* unter dem Titel *Els primers segells andorrans* veröffentlicht.



Mit dem Ende des Mandats von Antoni Moles im Dezember 1896, der Intervention des über diese ihm bisher verborgen gebliebene andorranische Initiative verärgerten Bischof Casañas in Madrid und Perpignan und der Ablehnung in Paris endet dieser erste Versuch einer andorranischen Briefmarkenausgabe. Das Projekt verschwindet in der Schublade, Francesc Plá und Plácido Ramón bleiben auf ihren nun praktisch wertlosen Marken sitzen und diese tauchen erst 40 Jahre später wieder auf.

Henri Douchet und die Marken des Bischofs

Henri Douchet (1863-1935), in fast allen Veröffentlichungen, die ihn erwähnen, fälschlicherweise als Belgier geführt, war ein französischer Eisenbahnbeamter aus dem Pariser Vorort Sannois, dessen Hauptaufgabe die Erstellung der Fahrpläne und Kursbücher der Bahn und deren Drucklegung war. Gegen 1898 wurde er wegen gesundheitlicher Probleme frühpensioniert. Er zog sich in das Dörfchen Méricourt l'Abbé bei Amiens zurück, wo er eine eigene Druckerei aufbaute und sich damit einen Traum auf einem Gebiet verwirklichte, das ihn immer schon interessiert und fasziniert hatte. Der begeisterte Philatelist war Mitinitiator der Gründung des französischen Postmuseums und Geschäftsführer und Gründer der *Société du Catalogue officiel*.⁶ Er hatte sich auch recht intensiv mit der andorranischen Geschichte beschäftigt und veröffentlichte eine Abhandlung über die sog. Andorrafrage mit Vorschlägen zu ihrer

⁶ Ehe er 1903 versuchte mit *Les Archives des collectionneurs* in der philatelistischen Literatur Fuss zu fassen, hatte er bereits mehrere Ausstellungskataloge für die *Société française de timbrologie* herausgegeben.

Lösung. Das drucktechnische Meisterwerk dieses Autodidakten war ein Nachdruck von Nostradamus' Werk.

Schon im Jahre 1895 hatte sich Douchet in einem ausführlichen Brief an den andorranischen Generalrat und an den Bischof in Urgel gewandt und die Einrichtung einer andorranischen Postverwaltung sowie den Druck und die Herausgabe eigener Briefmarken angeregt. Der Generalrat, dessen eigene Marken ja schon gedruckt waren, war verständlicherweise nicht interessiert, wohl aber der Bischof, der bis dato von den andorranischen Aktivitäten nichts wusste und in dem Vorschlag die Möglichkeit sah, seinen Einfluss in Andorra zu verstärken.

Douchets erster Entwurf findet keinen Gefallen beim Bischof. Eine zweite Serie von Druckproben wird erstellt. Ihr Nennwert (5 cts) zeigt, dass sie für einen internen andorranischen Dienst gedacht waren. Ihre für die damalige Zeit erstaunliche farbliche Brillanz kontrastiert allerdings mit der Einfachheit des Motivs.



Der dritte Vorschlag ist der grosse Wurf. Douchet gelingt trotz der relativen Schlichtheit des vorgegebenen Motivs eine grossartige farbliche Gestaltung. Das bisherigen Darstellungen gegenüber modifizierte „bischöflich-andorranische“ Wappen und die Inschrift zeigen, dass der Bischof seine Überzeugung und sein politisches Programm, alleiniger Souverän Andorras und nicht zusammen mit dem französischen Staatspräsidenten Kofürst zu sein, hiermit sichtbar dokumentieren wollte.



Obwohl auf einigen der Essays vermerkt ist, sie seien zur Vorlage bei der andorranischen Regierung bestimmt, ist von einer solchen nichts überliefert. Das äusserst schlechte Verhältnis, das Monsignor Casañas, der damalige bischöfliche Kofürst, zu den Andorranern hatte, scheint letztlich den Versuch, diese Marken tatsächlich herauszugeben, verhindert zu haben.⁷

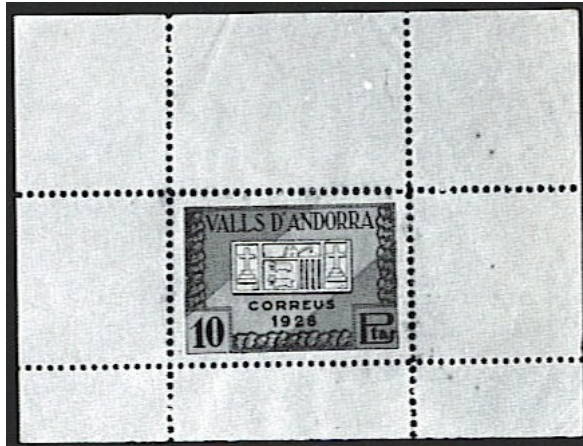
Fornesa und die “Weilenmann-Essays“⁸

In den folgenden Jahrzehnten bleiben mehrere Versuche von französischer, spanischer bzw. andorranischer Seite, einen regulären Postdienst zu organisieren erfolglos. Mitte der 20-er Jahre wird die Frage einer eigenen Postverwaltung dann wieder akut. Im Jahre

⁷ Die Datierung der Essays ist umstritten, oft wird 1910 als Datum genannt. Nach Ende der Amtszeit des Bischofs Casañas in Urgel (1901) gibt es auch nicht den geringsten Anhaltspunkt dafür, dass einer seiner Nachfolger den Kontakt mit Douchet aufrechterhielt.

⁸ Diese Marken werden bisher oft Friedrich Weilenmann, José Escalas Costé bzw. dessen Geschäftspartner Luis Aymat zugeschrieben. Dass dies nicht der Fall sein kann, wird in der unten zitierten Doktorarbeit bzw. dem Artikel *Els assatgos de Toulon* in der schon mehrfach zitierten Nummer der in Andorra erscheinenden Zeitschrift *Papers de Recerca Històrica* aufgezeigt.

1925 erteilt der Generalrat dem Druckereibesitzer Juan Fornesa aus Seo de Urgel eine Konzession zur Herausgabe von Briefmarken. Über den Wortlaut des Vertrages wissen wir nichts. Man wird annehmen dürfen, dass sich der Konzessionsnehmer selbst um die Zustimmung der beiden Kofürsten kümmern musste, wie dies in mehreren weiteren Verträgen dieser Jahre ausdrücklich vermerkt werden wird. An diesem Punkt scheint Fornesa gescheitert zu sein, denn man hört weiter nichts mehr von seiner Konzession.



Das Einzige, was sonst noch von dieser Initiative überlebt hat, sind die Probedrucke der drei Marken.⁹ Der Nennwert der Entwürfe (10 Peseten), damals der Höchstwert spanischer Markenserien, zeigt, dass es sich hier um Geschäftemacherei handelte und Fornesas Initiative wohl kein ernsthafter Versuch war, eine andorranische Postverwaltung zu organisieren.

Die Luftpostmarkenserie von 1932

Im Rahmen einer letzten Initiative entstanden die sog. Luftpostmarken Andorras.¹⁰ Der Generalrat, der weder die Einrichtung des spanischen Postbüros 1928 offiziell anerkannt hatte noch später die des französischen 1931 anerkennen sollte, erteilte im Dezember 1930 dem Bevollmächtigten des Millionärs Jaume Nadal eine Konzession zum Betrieb einer Flugpostlinie zwischen Andorra und Barcelona und der Herausgabe von andorranischen Luftpostmarken.

Der in Südamerika zu Reichtum gekommene Mallorquiner, ein Technik- und Flugzeugnarr, musste aus gesundheitlichen Gründen den Grossteil des Jahres im

⁹ Leider konnte ich bisher keine halbwegs anständige Abbildung der dritten Marke dieser Serie finden, die man hier präsentieren könnte. Eine Abbildung sehr mässiger photographischer Qualität findet sich in *Philandorre* 3, S. 16. Auch der französische Andorra-Spezialkatalog *Philandorre* bietet auf S. 134 ein leider auch nicht gerade besonders ansehnliches Foto dieser seltenen Marke. Unter der Inschrift „805-1928“ (Man glaubte lange Zeit, dass 805 das „Gründungsjahr“ Andorras durch Karl den Grossen sei.) befindet sich ein Foto der Mitglieder des Generalrats mit Bischof Guitart in ihrer Mitte vermutlich vor der Casa de la Vall, dem andorranischen Parlament, wohl die Kopie bzw. Adaptation einer Postkarte des bekannten andorranischen Fotografen Claverol.

¹⁰ Die Geschichte der Luftpostlinie sowie die andorranische Postgeschichte im XX. Jahrhundert bis zum 2. Weltkrieg wird unter Berücksichtigung neuester Erkenntnisse relativ ausführlich in der Doktorarbeit *Die Bischöfe von Seo de Urgel als Kofürsten von Andorra (1901-1940)* dargestellt und belegt.

Pyrenäenklima von Seo de Urgel verbringen. Mit Freunden entwickelte er die Idee, in der Bischofsstadt ein Flugfeld anzulegen und eine Fluglinie nach Barcelona einzurichten, für die er auch bald schon einen Piloten hatte. Diese Pläne wurden schliesslich auf ein Flugfeld in Andorra und die Postbeförderung von dort nach Barcelona ausgeweitet.

Nadal stellte die entsprechenden Anträge im Luftfahrtministerium in Madrid. Während man in Andorra noch, wie sich später zeigen sollte, vergeblich nach einem Flugfeld suchte, bereitete er in Urgel die Anlage und Inbetriebnahme eines solchen vor. Nadal erhielt alle nötigen Genehmigungen. Lediglich die Genehmigung zur Flugpostbeförderung war noch abhängig von der Aufnahme des regelmässigen Flugbetriebs der Linie, den ein offizieller Vertreter der Regierung bestätigen musste. Kurz vor der geplanten Eröffnung der Fluglinie verstirbt ihr Mäzen plötzlich im Herbst 1931. Das Unternehmen wird zunächst trotzdem weitergeführt, die regelmässigen Flüge werden aufgenommen.



Im Mai 1932, kurz vor der endgültigen Erteilung der Beförderungserlaubnis, stellt die Linie ihre Flüge ein. Die Erben Nadals sind nicht mehr bereit, das Projekt weiter zu unterstützen. Sowohl die andorranischen Marken als auch die bereits für den Eröffnungsflug vorbereiteten ("Ersttags"-) Briefe sind nunmehr Makulatur.



Abschliessende Überlegungen

Nach dieser Darstellung ist wohl unbestritten, dass es sich bei jeglicher gestempelten Variante von Marken der Serie von 1896 und 1932 um Fälschungen handeln muss. Eine umstrittene und schwer zu entscheidende Frage ist, welcher „philatelistische Status“ man diesen Marken zuerkennen kann. Mit Sicherheit sind es keine Fälschungen oder Vignetten. Einige Kataloge sprechen von Lokalausgaben, was wohl auch nicht der Realität entspricht. Dass sie nicht herausgegeben wurden, ist klar. Es bleibt aber die Frage, ob es sich um offizielle oder (grundsätzlich) offiziell genehmigte Produkte handelt, die, aus welchen Gründen auch immer, schliesslich doch nicht in den Verkehr und Schalterverkauf kamen.

Diese Frage bringt uns zum Anfang dieses Artikels zurück, wo es um die Besonderheit und Einmaligkeit der mittelalterlich-feudalen „Verfassung“ Andorras in einer inzwischen neuzeitlich-demokratischen Welt ging, in deren Rechtssysteme mittelalterliche Formeln keinen (rechten) Platz mehr finden. Die sich daraus ergebende Problematik bildet das Zentrum der sog. Andorrafrage. In Bezug auf das Postwesen und die Briefmarken lautet die Frage: Durfte der Generalrat Andorras eine eigene Postverwaltung aufbauen und in diesem Zusammenhang Briefmarken herausgeben oder bedurfte es dazu der Genehmigung eines bzw. beider Kofürsten?

Gegen einen internen, d.h. innerandorranischen Postdienst waren wohl kaum stichhaltige Argumente ins Feld zu führen. Gegen einen grenzüberschreitenden, internationalen Dienst gab es allerdings nach dem Beitritt Frankreichs und Spaniens zum Weltpostverein durchaus Argumente. Weder Spanien noch Frankreich billigten Andorra eine sog. juristische Persönlichkeit zu, so dass der Abschluss völkerrechtlich verbindlicher Verträge nur den beiden Kofürsten (gemeinsam) zugestanden wurde. Dieselbe Haltung machte man sich später auch auf internationaler Ebene zu eigen, als diese Frage in Gremien wie etwa dem Völkerbund aufgeworfen wurde. Modernen Ansichten, die in diesen Zusammenhängen die Volkssouveränität ins Spiel bringen, wird diese Sicht kaum gerecht. Zu einer juristischen Lösung der Andorrafrage ist es dann auch nie gekommen. Mit der demokratischen Verfassung von 1993 durchschlug man diesen gordischen Knoten. Was die Postfrage angeht, blieb es allerdings beim damaligen Status quo. Somit kann die Frage nach dem Status der hier vorgestellten andorranischen Marken nicht klar und eindeutig beantwortet und begründet werden. Andorra war, ist und wird wohl auch weiterhin postalisch ein weltweit einzigartiger Sonderfall bleiben.